

Johannes Tepl: *Der Ackermann* (1401)

DER ACKERMAN.

Das XXVII. capitel.

Man sol nicht vbel mit vbel rechen; gedultig sol ein man wesen, gebeitend der tugend lere. Den pfat wil ich nach treten, ob ir leichte noch nach vngedult gedultig werdet. Ich vernim an ewer rede, ir meinest, ir ratet mir gar trewlich. Wonet trewe bei euch, so ratet mir mit trewen in gesworenes eides weise. In was wesens sol ich nu mein leben richten? Ich bin vormals in der lieben lustigen e gewesen; warzu sol ich mich nu wenden? In werltlich oder in geistlich ordenung? Die sint mir beide offen. Ich nam vur mich in den sin allerlei leute wesen, schatzte vnd wug sie mit fleisse: vnuolkumen, bruchig vnd etwe vil mit sunden fant ich sie alle. In zweifel bin ich, wo ich hin keren sulle; mit gebrechen ist bekummert aller leute anstal. Herre Tot, ratet! Rates ist not! In meinem sinne finde, wene vnd glaube ich vur war, das nie so reines, gotliches nest vnd wesen kume nimmermer. Bei der sele, ich spriche: Weste ich, das mir in der e gelingen solte als e. in der e wolte ich leben, die weile lebend were mein leben. Wunnesam, lustsam, fro vnd wolgemut ist ein man, der ein biderb weib hat, er wandere, wo er wander. Einem ieden solchen man ist auch lieb, nach narung z.u stellen vnd zu trachten. Im ist auch lieb, ere mit eren, trewe mit trewen, gute mit gute widergelten. Er bedarf ir nicht hutten; wann sie ist die beste hut, die ir ein frumes weib selber tut. Wer seinem weibe nicht glauben vnd trawen wil, der muß stecken in steten sorgen. Herre von oberlanden, furste von vil selden, wol im, wen du so mit reinem bettegenossen begabest! Er sol den himel ansehen, dir mit aufgerackten henden danken alle tage. Tut das beste, herre Tot, vil vermugender herre!

DER TOT.

Das XXVIII. capitel.

Loben one ende, schenden one zil, was sie vurfassen, pflegen etelich leute. Bei loben vnd bei schenden sol fuge vnd masse sein; ob man ir eines bedurfe, das man sein stat habe. Du lobest sunder masse eeliches leben; iedoch wellen wir dir sagen von eelichem leben, vngeruret aller reinen frawen. Als balde ein man ein weib nimpt, als balde ist er selbender in vnserer gefengnuß. Zuhant hat er einen hantslag, einen anhang, einen hantsliten, ein joch, ein kumat, ein burde, einen sweren last, einen fegeteufel, ein tegeliche rosfeilen, der er mit nichte nicht enberen mag, die weile wir mit im nicht tun vnser genade. Ein beweibeter man hat doner, schawer, fuchse, slangen alle tage in seinem hause. Ein weib stellet alle tage darnach, das sie man werde. Zeuchet er auf, so zeuchet sie nider; wil er so, so wil sie sust; wil er dahin, so wil sie dorthin. Solches spiles wirt er sat vnd sigelos alle tage. Triegen, listen, smeichen, spinnen, liebkosen, widerburren, lachen, weinen kan sie wol in einem augenblicke; angeboren ist es sie. Siech zu arbeit, gesunt zu wollust, darzu zam vnd wilde ist sie, wann sie des bedarf. Vmb werwort finden bedarf sie keines ratmannes. Geboten ding nicht tun, verboten ding tun fleisset sie sich alzeit. Das ist ir zu susse, das ist ir zu sawr, des ist ir zu vil des ist ir zu wenig; nu ist es zu fru, nu ist es zu spate, also wirt es alles gestrafet. Wirt dann icht von ir gelobet, das muß mit schanden in einem drechselstule gedret werden; danoch wirt das loben dicke mit gespote gemischt. Ein man, der in der e lebet, kan kein mittel aufhaben: Ist er zu gutig, ist er zu scharpf, an in beiden wirt er mit schaden gestrafet. Er sei nur halb gutig oder halb scharpf, danoch ist da kein mittel, schedlich oder streflich wirt es ie. Alle tage newe anmutung oder keifen, alle wachen fremde aufsatzung oder murmeln, alle monat newen vnlustigen vnflat oder grawen, alle jar newes kleiden oder tegeliches strafen muß ein beweibeter man haben, er gewinne es, wo er welle. Der nacht gebrechen sei aller vergessen; von alters wegen schemen wir vns. Schonten wir nicht der biderben frawen, von den vnbiderben kunden wir vil mer singen vnd sagen. Wisse, was du lobest; du kennest nicht golt bei bleie!

DER ACKERMAN.

Das XXVIII. capitel.

Frawen schender müssen geschendet werden, sprechen der warheit meister. Wie geschicht euch dann, herre Tot? Ewer vnuernunftiges frawen schenden, wie wol es mit frawen vrlaub ist, ist werlich euch schentlich vnd den frawen schemlich. In maniges weisen meisters geschrifte findet man, das one weibes steure niemant mag mit selden gesteuert werden, wann weibes vnd kinder habe ist nicht das minste teil der irdischen selden. Mit solcher warheit hat sein trostbuch ein Romer Boecius hin geleet. Philosophia, die weise meisterin, vnd ieder abentewerlicher vnd sinniger man ist mir des zeuge: kein mannes zucht kan wesen, sie sei dann gemeistert mit frawen zuchte. Es sage, wer es welle: ein zuchtiges, schönes, keusches vnd an eren vnuerrucktes weib ist vor aller irdischer eugelweide. So manlichen man gesach ich nie; der rechte mutig wurde, er wurde dann mit frawen troste gesteuert. Wo der guten samenung ist, da sihet man es alle tage; auf allen planen, auf allen hofen, in allen turnieren, in allen herfarten tun die frawen ie das beste. Wer in frawen dienste ist, der muß sich aller missetat anen. Rechte zucht vnd ere leren die werden frawen in irer schule. Irdischer freuden sint gewaltig die frawen; sie schaffen, das in zu eren geschieht alle hubscheit vnd kurzweil auf erden. Einer reinen frawen fingerdrown strafet vnd zuchtiget vur alle waffen einen frumen man. One liebkosen mit kurzer rede: aller werlte aufhaltung, festung vnd merung sint die werden frawen. Jedoch bei golde blei, bei weize raden, bei allerlei munze beislege vnd bei weibe vnweib müssen wesen; dennoch die guten sullen der bosen nicht engelten. Das glaubet, haubetman von kriege!

DER TOT.

Das XXX. capitel.

Einen kolben vur einen kloß goldes, eine koten vur einen topasion, einen kisling vur einen rubin nimt ein narre; die hewschewer eine burg, die Tunaw das mer, den mausar einen falcken nennet der tore. Also lobestu der augen lust, der vrsachen schetzestu nicht; wann du weist nicht, das alles, das in der werlte ist, ist entweder begerung des fleisches oder begerung der augen oder hohe des lebens. Die begerung des fleisches zu wollust, die begerung der augen zu gute, die hohe des lebens zu ere sint geneiget. Das gut bringet girung vnd geitigkeit, die wollust machet geilheit vnd vnkeuscheit, die ere bringet hochfart und rum Von gute turstigkeit vnd forchte, von wollust bosheit vnd sunde, von ere guft vnd eitelkeit müssen ie kumen. Kundestu das vernemen, du wurdest eitelkeit in aller werlte finden; vnd geschehe dir dann liebe oder leide, das wurdestu dann gutlichen leiden, auch vns vngestrafet lassen. Aber als vil als ein esel leiren kan, als vil kanstu die warheit vernemen. Darvmb so sein wir so sere mit dir bekummert. Do wir Pyramum den jungeling mit Tisben der meide, die beide ein sele vnd willen hetten, schieden, do wir kunig Alexandrum aller werlte herschaft entenigten, do wir Paris von Troja vnd Helenam von Kriechen zerstorren, do wurden wir nicht also sere als von dir gestrafet. Vmb keiser Karel, markgraven Wilhelm, Dietrich von Berne, den starken Boppen vnd vmb den hurnen Seifrid haben wir nicht so vil mue gehabet. Aristotilem vnd Avicennam klagen noch heute vil leute, dennoch sein wir vngemuert. Do Davit der gedultig vnd Salomon, der weisheit schrein, starben, do wart vns mer gedanket dann gefluchet. Die vor waren, die sint alle dahin; du vnd alle, die nu sint oder noch werden, müssen alle hinnach. Dennoch beleiben wir Tot hie herre!